

Lokale Politik und Zivilgesellschaft. Notizen zur OÖ-Wahl

Die politischen Kommentatoren nach der OÖ- Landtagswahl waren sich rasch einig, dass das Asylthema hinter den Zugewinnen der FPÖ und den Verlusten von ÖVP und SPÖ gestanden sei. Die Frage drängt sich aber auf, ob Zivilgesellschaft und lokale Politik - k, unterschiedliches politisches Handeln und Reden also - , einen Unterschied machten oder ob das Asylthema, „einem Tsunami gleich“, über das Land herein gebrochen war.

Um den Einfluss von Asyl und Flucht auf das Wahlergebnis differenziert aufzuspüren, vergleichen wir Unterbringungs-, Protest- und Unterstützungsgemeinden mit einem errechneten landesweiten Trend (basierend auf Wahlergebnissen seit 1997 und unter Berücksichtigung der Parteienstärke in der jeweiligen Gemeinde) Fußnote mit Hinweis auf Studie?. Mit dieser Methode treten drei interessante Unterschiede zutage:

- Unterbringungsgemeinden sind deutlich weniger häufig von den politischen Veränderungen erfasst als Nicht-Unterbringungsgemeinden. Mit Stand Ende August 2015 waren in OÖ in 143 Gemeinden Flüchtlinge untergebracht. Die FPÖ lag in 43 dieser Gemeinden über und in 80 Gemeinden unter dem landesweiten Trend. Unterbringungsgemeinden liegen also tendenziell unter dem landesweiten FPÖ-Trend; Unterbringungsgemeinden tragen zum Wahlergebnis der Grünen überdurchschnittlich bei.
- In den meisten Protestgemeinden (=Gemeinden, in denen BürgermeisterInnen, die FPÖ und Teile der Bevölkerung gegen eine Einrichtung Widerstand leisteten) ist das Ergebnis für die FPÖ un-eindeutig: Es liegt in einigen wenigen Gemeinden sehr klar über dem landesweiten Durchschnitt, in den meisten aber darunter. Vielmehr beeinflussten die BürgermeisterInnen, ihre Art und Weise der Opposition gegen neue Quartiere, das Wahlergebnis. Das „wir lassen nicht über uns drüber fahren“-Argument hat sich für die Partei der BürgermeisterInnen meist bezahlt gemacht.
- In Gemeinden, in denen sich jüngst zivilgesellschaftliche Unterstützungsgruppen bildeten und aktiv arbeiten, rückt das Ergebnis sehr, sehr deutlich vom Trend ab. In mehr als zwei Drittel der Gemeinden mit Unterstützungsinitiativen liegt die FPÖ unter dem landesweiten Trend. Und sie liegt nicht nur unter dem Trend, sondern überwiegend gravierend darunter. Gleichzeitig haben in diesen Gemeinden die Grünen, die Flucht und Asyl mit dem Argument der Menschlichkeit begegnen, besser als landesdurchschnittlich zu erwarten gewesen wäre abgeschnitten. Es gibt also Anzeichen dafür, dass in jenen Gemeinden, in denen unterschiedliche, polarisierende Positionen und Haltungen im politischen Raum präsent waren, die Zugewinne für die FPÖ vom allgemeinen Trend deutlich abweichen. Und es gibt Anzeichen, dass die Unterstützungsinitiativen bereits politikwirksame Brücken zwischen Mehrheitsgesellschaft und Flüchtlingen gebaut haben.

Was ist aus diesen Befunden zu erkennen oder gar zu lernen? Die Befunde zeigen, dass es sich weder um „Ströme“ noch um „Erdbeben“ handelte, die die WählerInnen mitgerissen hätten, sondern um Politik vor Ort. Und Politik heißt aktives Handeln, aber auch Reden, Informieren, Erklären, Angst nehmen. Die Befunde zeigen weiters, dass sozialer Kontakt die Haltung gegenüber Flüchtlingen auffallend beeinflusst. Wer Flüchtlinge kennt, hat weniger Angst vor dem sich gerade rasant vollziehenden sozialen Wandel.

Sieglinde Rosenberger/Universität Wien; Gilg Seeber/Universität Innsbruck